

Der Scharfenstein, der weiß die Mär aus alten Römertagen,  
Da ward an seinem steilen Fuß die beste Schlacht geschlagen,  
Da mußte die Erde, purpurroth, gar viel des Blutes trinken,  
Und Romas Adler sieggewohnt im deutschen Staube sinken.

Barbaren hier, Barbaren dort, wie Pilze aufgeschossen,  
Von Feind und Felsen aller Seit die Römer eingeschlossen;  
Hei! slogen ihre Hiebe nicht, und stürzten nicht die Glieder?  
Wie Ähren in dem Weizenfeld mäht sie die Sense nieder!

Da warf sich in der größten Not mit flehender Gebärde  
Der Imperator, stolz zu Noß, hernieder an die Erde:  
„So rette du, du bester Gott, du größter, uns vor Schande,  
Berg, nimm uns auf! ein freies Grab in dem Barbarenlande.“

Und ihm zur Rechten donnert's laut; es blizt aus Jovis Brauen;  
Es spaltet sich im Nu der Berg, entseßlich anzuschauen;  
Verschlungen ist so Freund wie Feind im dunklen Felsenriesen,  
Und drüber steht man starr und stumm den Scharfenstein sich schließen.

Doch unten gegen Mitternacht erwacht ein heimlich Leben,  
Dann müssen aus geborst'ner Gruft die Römer sich erheben.  
Den Weg gen Silden ziehn sie hin, ein langes Heer von Leichen,  
Und ziehn und können nimmermehr der Reise Ziel erreichen.

Und bei dem ersten Hahnenschrei, dann kehrt von allen Orten  
Der Zug zurück zum Scharfenstein und rüttelt an den Pforten;  
Die öffnen sich wie dazumal mit Tosen und mit Flammen  
Und thun sich ob dem letzten Mann ganz totenstill zusammen.

Dingelstedt.

## 21. Sprichwörter.

Run kommen zwei Sprichwörter, und die sind beide wahr, wenn sie schon einander widersprechen.

Von zwei unbemittelten Brüdern hatte der eine keine Lust und keinen Mut etwas zu erwerben, weil ihm das Geld nicht zu den Fenstern hereinregnete. Er sagte immer: „Wo nichts ist, kommt nichts hin.“ Und so war es auch. Er blieb sein Leben lang der arme Bruder *Wonichtsist*, weil es ihm nie der Mühe wert war, mit einem kleinen Ersparnis den Anfang zu machen, um nach und nach zu einem größeren Vermögen zu kommen. So dachte der jüngere Bruder nicht. Der pflegte zu sagen: „Was nicht ist, das kann werden.“ Er hielt das Wenige, was ihm von der Verlassenschaft der Eltern zuteil worden war, zu Rat und vermehrte es nach und nach durch eigene Ersparnis, indem er fleißig arbeitete und eingezogen lebte. Anfänglich ging es hart und langsam. Aber sein Sprichwort: *Was nicht ist, kann werden*, gab ihm immer Mut und Hoffnung. Mit der Zeit ging es besser. Er wurde durch unverdrossenen Fleiß und Gottes Segen noch ein reicher Mann und ernährt jetzt die Kinder des armen Bruders *Wonichtsist*, der selber nichts zu beißen und zu nagen hat. —